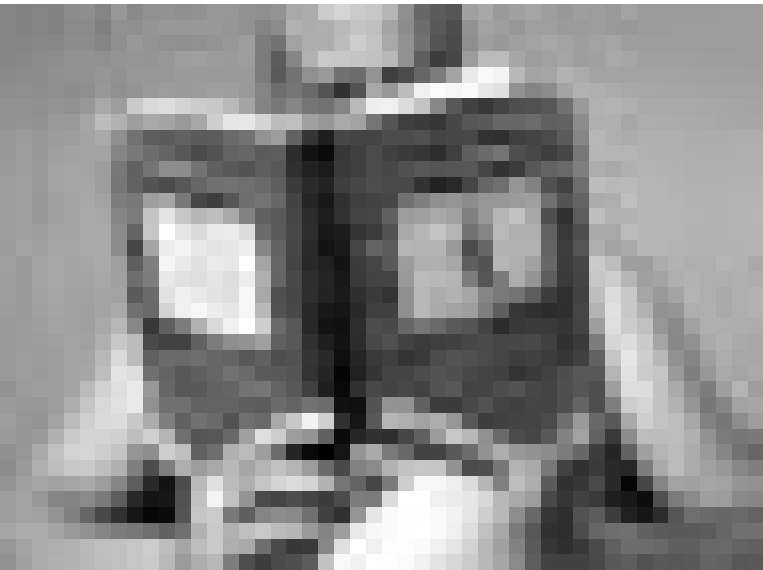


LESEGEWOHNHEITEN

Lesezapping bei jung, Häppchenlesen bei alt



Eine aussterbende Spezies: die Leseratte. (Foto: Archiv)

60,6 Prozent der LuxemburgerInnen haben in den zurückliegenden Monaten mindestens ein Buch gelesen. Zwar lesen sie deutlich weniger als Deutsche und Franzosen, aber immerhin fast genau so viel wie KanadierInnen. Und die sind ja auch nicht doof.

Uff, Glück gehabt. Nach dem schlechten Abschneiden bei Pisa in Sachen Lesekompetenz auf dem miserablen drittletztsten Platz unter allen europäischen Ländern ist Luxemburg immerhin ein "durchschnittlich gutes Leseland", wie es das Luxemburger Wort gleich am Mittwoch stolz verkündete. Einen Tag zuvor hatte das Kulturministerium die Ergebnisse der Studie über die Lesegewohnheiten vorgestellt.

Doch was an der Studie vom "Centre d'études de populations, pauvreté et de politiques socio-économiques" (Ceps/Instead) gleich auffällt: Es wurde gar nicht untersucht, was gelesen wird. Repräsentativ ist die woxx-eigene Umfrage sicherlich nicht. Fragt man PassantInnen, die gerade aus der Librairie Bourbon in Luxemburg-Stadt kommen, scheint diese Frage aber keineswegs unerheblich. "Nichts als die Wahrheit" von Dieter Bohlen, hat die 34-jährige Germaine vor ein paar Wochen gelesen. Alexas (19) letztes Buch war "Im siebten Himmel" der Fernsehserie "Gute Zeiten, schlechte Zeiten". Wie der Autor heißt? Das hat sie bereits vergessen. Und Roberts (27) Buch, das er vor kurzem von vorn bis hinten durchgelesen hat, heißt: "Diät leicht gemacht" aus der Reihe "Familierratgeber Gesundheit". Abgesehen vom Diätratgeber gab von den acht Befragten nicht einer ein Sachbuch an. Und Bücher auf Französisch waren überhaupt nicht angesagt. Aber wie gesagt: Die woxx-Umfrage ist ja auch nicht repräsentativ.

Superjhemp und Marx zählen gleich viel

Zurück zur Studie. 60,6 Prozent haben in den letzten zwölf Monaten ein Buch gelesen. Das heißt aber auch: Knapp 40 Prozent lasen kein Buch. Zu dieser hohen Quote der NichtleserInnen kommt hinzu, dass weit über die Hälfte der lesenden Bevölkerung so genannte schwache LeserInnen sind. Sprich, sie haben in den zurück liegenden zwölf Monaten höchstens zwischen ein und zehn Bücher gelesen. Dazu zählen sowohl die Su-

perjhemp-Bücher mit maximal 8.000 Zeichen pro Ausgabe, als auch die gesammelten Werke von Marx und Engels in einem Sonderband mit rund 8.000 Seiten, zwischen Art des Buches und Umfang wurde also nicht differenziert. Zur seltenen Spezies Leseratte, also jemand, der mehr als zwanzig Bücher im Jahr liest, gehört in Luxemburg nicht mal jedeR zehnte.

Nun stellt sich die Frage: Wer sind diese NichtleserInnen? Darauf hat die Studie tatsächlich eine Antwort. Es sind unsere portugiesischen MitbürgerInnen, die die Lesequote in Luxemburg so drücken. Gerade 30 Prozent der PortugiesInnen hätten in den letzten zwölf Monaten ein Buch oder etwas Buchähnliches (Zeitungen und Magazine wurden auch in die Studie einbezogen) in die Hand genommen. Warum? Christiane Tonnar, AusländerInnenbeauftragte im Erziehungsministerium liefert zumindest zwei Erklärungen. Vor allem die älteren MigrantInnen aus Portugal seien gerade mal vier Jahre in ihrem Leben zur Schule gegangen. Was aber viel mehr ins Gewicht fällt: Die meisten PortugiesInnen in Luxemburg haben einen 8-Stunden-Arbeitstag oder mehr, zum größten Teil körperlicher Art. Tonnar: "Sie sind todmüde, wenn sie nach Hause kommen."

Auch wenn das vielleicht Erklärungsansätze für die Portugiesischstämmigen hierzulande sind, bei den alteingesessenen LuxemburgerInnen hat der mangelnde Lesewille ganz andere Gründe, wie sie selbst in der Umfrage auch zugeben. Sie interessieren sich einfach nicht für die auf dem Markt angebotene Lektüre. Während 3,7 Prozent sagen, dass sie tatsächlich nach der Arbeit zu müde sind für ein Buch, gaben offen und ehrlich 43 Prozent das mangelnde Angebot als Grund an. Verwunderlich, müssen selbst längst vergessene Enid-Blyton-Romane, anno 1979, in Zeiten von www.amazon.de nicht mehr in verstaubten Antiquariaten gesucht werden. Drei Mausclicks genügen und der alte Schinken liegt vor der Haustür.

Auch Potter ist zu dick

Da die erste Luxemburger Studie dieser Art nicht mehr über die Gründe nach dem mangelnden Leseinteresse hergibt, lohnt sich ein Blick auf das Nachbarland Deutschland, wo seit Jahren regelmäßig Studien zur Lesegewohnheit betrieben werden. So ist der Leseforscher Bodo Franzmann, der für die Mainzer Stiftung Lesen arbeitet, zu ähnlichen Gewohnheiten bei der deutschen LeserInnenschaft gekommen wie Ceps/Instead in Luxemburg. Für ihn steht fest: "Die Schule treibt den Jugendlichen die Freude nicht nur an der schönen Literatur, sondern am Lesen überhaupt aus." Private Lesepräferenzen der SchülerInnen würden sich im Lehrplan so gut wie gar nicht widerspiegeln.

Bücher wie "Akte X" und "Gute Zeiten, schlechte Zeiten" kämen eben deshalb gut an, weil es zu diesen Titeln eine Fernsehserie gibt. Zudem würden Jugendliche ihr Leseverhalten immer mehr ihren Fernseh- und Computerverhalten anpassen. Sie neigten verstärkt zum Lese-Zapping, also zum überfliegenden Lesen, was die Lektüre von langen Romanen eher behindere. Karl-May-Romane, in denen 50 Seiten lang eine Wüstenlandschaft beschrieben wird, sind out. So würde jeder dritte Jugendliche angeben, nur die interessantesten Passagen durchzulesen. Zwar zählen 30 Prozent der männlichen Jugendlichen die Potter-Bände zu ihren Lieblingsbüchern, so Franzmanns Studie. Wenn man dann aber nachhakt, räumen viele ein, dass sie das Buch nur angelesen und dann aus der Hand gelegt haben. Es war ihnen zu dick. In Luxemburg verweist Tonnar vom Erziehungsministerium auf die Lesekampagne der Regierung, die seit einiger Zeit mit Fernsehspots und großen Plakaten auch nicht zu übersehen ist. Zum Teil richte sich die Kampagne eben auch an die Eltern. "Wenn Eltern häufig vorlesen, wächst auch bei Kindern das Interesse an Büchern", sagt Tonnar.

Was die Ceps/Instead-Studie noch außen vorlässt: der Zusammenhang zur Internet-Nutzung, auch bei erwachsenen LeserInnen. Denn dass immer mehr Leute in ihrer Arbeitszeit auf Online-Zeitungen klicken, weil das weniger auffällt, als wenn sie in der Bildzeitung oder einem Boulevardmagazin herumblättern, dürfte auch bei den Luxemburger LeseforscherInnen angekommen sein. Und eigentlich auch, dass Bücherlesen in der freien Zeit immer mehr dem Surfen im Netz geopfert wird. "Häppchenlesen" lautet das neue Motto: kurze, inhaltliche und spannungsgeladene Einheiten. Doch auch diese Aspekte lässt die Studie unberücksichtigt

Erkenntnisreiche Ergebnisse gibt es dann aber doch: Frauen lesen mehr als Männer; AbiturientInnen und HochschulabsolventInnen gehören eher zu den VielleserInnen; die im europäischen Vergleich sehr hohe Anzahl von Büchern bei den LuxemburgerInnen zu Hause führt keineswegs automatisch zu einem intensiveren Leseverhalten, was aber wiederum zur Folge hat, dass nicht mal ein Zehntel der Bevölkerung regelmäßig eine Bibliothek aufsucht. Und Luxemburger Literatur interessiert auch nur wenige LuxemburgerInnen. Alles interessante Aspekte - zumindest aber der letzte Punkt hätte keiner Studie benötigt. Ein Blick auf die Verkaufszahlen und jedeR BuchhändlerIn in Luxemburg hätte ähnliches zu sagen gehabt.

Felix Lee

Anstieg der Selbstmorde unter Jugendlichen

Dass es der Luxemburger Jugend schlecht geht, hat die woxx bereits im vergangenen Jahr beschrieben und dabei Gilbert Pregno von der Fondation Kannerschlass zitiert. Ein Beleg für das Jugendproblem ist auch die Suizidrate unter den 10- bis 24-Jährigen. Denn die ist in den vergangenen zehn Jahren gestiegen. Dabei sind die Ergebnisse für die einzelnen Jahre wenig aussagekräftig in einem kleinen Land wie Luxemburg, da die absoluten Zahlen niedrig bleiben. In der Antwort auf eine parlamentarische Antwort des DP-Abgeordneten Xavier Bettel habe das Gesundheitsministerium deshalb auf die Rate der Selbstmorde pro 100.000 EinwohnerInnen in Zehnjahreszeiträumen zurück gegriffen, erklärt Yolande Wagener von Division de la Médecine Préventive et Sociale. Und da ist der Anstieg erschreckend: Belief die Suizidrate sich unter den 10- bis 24-Jährigen von 1968 bis 77 noch auf 5,4 Selbstmorde, waren es in den darauf folgenden Jahren bereits 7,01 und zwischen 1988 und 97 sogar 7,4. Von 1998 an kletterte die Rate in nur fünf Jahren auf 8,2. Besonders beunruhigend ist dabei der Anstieg bei den männlichen Jugendlichen von 7,6 auf 12,4, während bei jungen Frauen die Quote in 35 Jahren nur minimal auf 3,8 anstieg. Yolande Wagener: "Selbstmord ist vor allem ein Problem der Jungs."

KP oder nicht KP?

Die Listen von Déi Lénk sind KP-los, schrieben wir vor einer Woche im Kurzbericht vom Déi-Lénk-Wahlkongress. Dem sei nicht so, protestierte ein prominentes Mitglied per E-Mail: Unter den KandidatInnen befänden sich mehrere langjährige Mitglieder der Kommunistischen Partei. Innerhalb von Déi Lénk sei diese Sensibilität also weiterhin vertreten, auch wenn die Struktur KP ihren eigenen Weg gehe.

Gegenüber der woxx bekräftigte KP-Präsident Ali Ruckert, dass seine Partei eigene Wahllisten in den vier Bezirken aufstellen werde. Anfang des Jahres waren die Verhandlungen über gemeinsame Déi-Lénk-Listen gescheitert, was zum endgültigen Bruch zwischen den beiden Gruppen geführt hatte. KP-Mitglieder auf den Listen von Déi Lénk kann es nach Auffassung Ali Ruckerts nicht geben. Die Präsenz auf konkurrierenden Wahllisten verstoße gegen die Statuten und führe automatisch zum Ausschluss aus der Partei. Es sei nicht notwendig, ein Verfahren gegen diese Personen zu eröffnen - ihre Mitgliedschaft werde einfach nicht erneuert.

Semaine prochaine: New economy débarque

AOL, Amazon, Microsoft s'installent au Luxembourg. Alors que l'euphorie boursière autour des nouvelles technologies a cédé la place au désenchantement, ces implantations constituent-elles le remède miracle contre les maux de l'économie luxembourgeoise?

woxx überlässt nichts dem Durchfall

Die woxx rüstet auf: Schließlich will sie ja auf alles vorbereitet sein in Zeiten der Vogelgrippe und bei steigenden Außentemperaturen. Bevor aber Präventivmaßnahmen ergriffen werden, für die strenge Geheimhaltung gilt, sollen zumindest die Symptome diverser Viren- bzw. Durchfallerkrankungen bekämpft werden. Unsere Administratorin hat jedenfalls vorgesorgt, indem sie die woxxies mit einem ganzen Arsenal an Toilettenpapier eindeckte. Dass es sich dabei um mehr als 500 Rollen ökologischen, mehrlagigen Qualitätspapiers handelte, gab einigen HausbewohnerInnen zu denken. Als sie die Lieferung im Aufzug sahen, fragten sie besorgt, ob etwa jemand in der Redaktion ernsthaft erkrankt sei. Noch nicht, antwortete die Redaktion als Entwarnung. Leider musste ein großer Teil des Klopapiers zurückgeschickt werden: Niemand hatte zuvor über die Lagerung nachgedacht. Bei Bedarf soll gleich Nachschub bestellt werden - nach dem Motto: Nichts dem Durchfall überlassen.